

Laudatio für Tatiana Stern

„Das ist das zweite großartige Geschenk in meinem Leben...“

So kommentiert Frau Stern ihre heutige Ehrung mit dem Berliner Pflegebären.

Vor 27 Jahren bekommt sie ihr erstes großartiges Geschenk und das sollte ihr Leben von Grund auf verändern.

Im Februar 1992 kamen die Berliner Philharmoniker nach St. Petersburg. Das war für sie als klassische Oboistin das reinste „Mekka“, wie sie selber sagt. Sie studierte damals ihr Instrument am Konservatorium in St. Petersburg. Doch die Karten für das Konzert – unbezahltbar für eine Studentin. Gut das man Beziehungen hatte. So lernte Sie Helmut Stern kennen.

Er war der erste Geiger der Philharmoniker und wollte ihr ein Stipendium in Berlin verschaffen. Drei Wochen später war sie schon hier. Bis heute kann sie das kaum glauben. „Das ist für mich das größte Glück meines Lebens“ sagt sie.

Helmut Stern gab ihr Klavierunterricht. Er wurde ihr Mentor und so entwickelte sich, trotz des Altersunterschiedes, eine große Liebe. Fortan war sie seine „Tanitschka“.

Sie schwärmt noch immer von seiner Güte, obwohl die Krankheit ihn verändert hat. Er hat seinen Einfluss zum Wohle anderer genutzt und so viele Musiker aus ärmeren Ländern gefördert. Und sie liebt seinen unvergesslichen jiddischen Humor. Es sind damals großartige Zeiten.

Vor etwa 10 Jahren beginnt es dann. Erst schleichend und nur für sie erkennbar. Ihr Mann ist zu der Zeit immer noch eine geschätzte Persönlichkeit, mit einflussreichen Menschen auf Du und Du. Sie will ihn schützen und so erzählt sie niemandem von seiner Demenz.

Die Krankheit wird schlimmer. Ein Blastozytom und die Parkinsonsche Krankheit erschweren die Pflege stetig.

„Die Freunde blieben weg und auch die Familie – wir waren hier eingesperrt und isoliert. Früher haben wir Hauskonzerte gegeben und immer Gäste gehabt“ erzählt sie betroffen. Eine starke Verletzung, die ihre Spuren hinterließ.

Frau Stern bekommt selber depressive Gefühle. Dazu der ständige Schlafentzug, ihr Mann ist nachts unruhig. Nur der starke Wille ihrem Mann helfen zu wollen, lässt sie funktionieren. So sehr schätzt sie ihn, dass Sie ihre eigenen Grenzen vergisst. Pflegedienste und selbst finanzierte Pflegekräfte sind keine Lösung. Zu wenig Zeit, um angemessen auf ihren Mann einzugehen.

Als sie nur noch 36 Kilogramm wiegt zieht die Freundin Elena nach Berlin. Als Altenpflegerin unterstützt sie Frau Stern nun 3x in der Woche. Auch ein Pfleger der tageweise zur Entlastung kommt, ist endlich gefunden.

„Langsam blühe ich wieder auf – vorher war ich nicht mehr ich“ sagt sie und würde den Pflegebären am liebsten mit der Freundin teilen.

Liebe Frau Stern – heute stehen Sie im Mittelpunkt als Vertreterin von allen Menschen die einen Partner mit Demenz pflegen. Seien Sie stolz auf sich und das Geleistete.